Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 45

Rubrik: Wochen-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Politische Rundschau

Ausland.

L In Deutschland ist die Siedehitze im Marokkohandel vorüber, nicht daß die Erklärungen des Staatssekretärs von Kiderlen in der Budgetkommission des Reichstages das Abkommen in einem etwas rosigeren Lichte haben erschenen lassen, nein, aber die Karteien haben jest Wichtigeres zu tun, sie ruften zu den kommenden Reichstagsneuwahlen. In Bezug auf das Verhältnis zu England wetterleuchtet es in der Presse immer noch gewaltig und mit großer Spannung sieht man den Erklärungen des englischen Ministers des Aeußern Sir Eward Gret entgegen, die dieser im Unterhause geben will und die gleichsam in den nächsten Tagen als Erwiderung auf die verschiedenen schroffen Ungriffe und Herausforderungen im Reichstag aufzufassen sein werden. Aus den jüngst gefallenen Neußerungen englischer Parlamentarier geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß England diesen Sommer zum Neußersten entschlossen war und ernftlich zum Kriege rüftete und daß ein blutiger Waffengang nur durch das Nachgeben Deutschlands vermieden wurde.

Die Auflösung des Bahrischen Landtages durch den greisen Prinz-Regenten hat im ganzen Reich und darüber hinaus einen günstigen Ein-deruch hervorgerusen. Die Auflösung ist auf die Beigerung des Berkehrsministers Frauendorser zurückzusühren, dem Berlangen des Zentruns, auf Auflösung des füddeutschen Sisendahnerverbandes nachzukommen.

Frankreich stand im Zeichen des Besuches von König Peter, der diesmal seine Reise in Basel nicht unterbrechen mußte, wie letten Frühling, anläßlich des Anglückes auf dem Flugplage von Issy les Moulineaux. "Peter" wurde von den Parisern als einer der ihrigen empfangen. Er war bekanntlich ein Schüler von St. Epr und machte als Unterlieutenant den Krieg von 1870 mit. Später lebte er mehrere Jahre in Genf als einsacher Bürger. Eine weise Beschränkung in Bezug auf die Redefreiheit hat sich die fran zösische Kammer insofern auferlegt, als in der vierjährigen Kammerperiode nur noch das erste Budget in der bisherigen, auszugement diskutiert werden darf. Bei den drei andern Budgets dürfen nur noch in der Generaldebatte und der Diskufsion über das Steuergeses längere Reden gehalten werden. Im übrigen darf jeder Redner nur noch eine Biertelstunde und von seinem Platze aus sprechen. Wegen seiner im Kammerausschuß zu Tage getretenen absoluten Unwissendicht in auswärtigen Angelegenheiten, allt die Stellung des Ministers des Aeußern, Budget in der bisherigen, ausführlichen Weise diskutiert werden darf. Bei den drei andern de Selves, als erschüttert.

England. Zum Führer der Konservativen im Unterhaus wurde an Stelle Balfours, Bonar Law gewählt, ein sehr begabter Mann, schlagfertiger Redner und scharfer Denker. ragettes versuchten neulich wieder ins Unterhaus einzudringen, wobei ein großer Tumult entstand und von Seiten der Demonftrantinnen die Fenfter der Ministerien und anderer öffentlicher Gebäude eingeschlagen wurde. Mit derartigen Böbeleien werden sich die "holden" Damen das Stimmrecht sicherlich nicht erkämpsen!

Das Berhältnis zwischen Rugland und Perfien spitt sich immer mehr zu. Wegen der Beschlagnahme eines dem Bruder des Erschah

Perfien bot, das dann zum Abbruch der diplopserien bot, das dann zum Abortug der behite matischen Beziehungen zwischen den beiden Län-bern führte. England wird sich in dem Handel solange "neutral" berhalten, als Rußland nicht ernstlich Mine macht, Persien zu "tunisieren".

In Portugal ist die Lebensdauer der Ministerion unter der Republik, wie es scheint nicht größer, als zur Zeit der Monarchie. Das Ministerium Chagas ist durch dasjenige Aposto da Bascomellos abgelöst worden, das von etwas radikalerer Farbe ist.

Auf dem italienisch türkischen Rriegs. chauplat ist nichts neues bon gefallen. Die Operationen sind zur Zeit durch den Eintritt der Regenperiode, die ein mächtiges Anschwellen der Flüsse und große Ueberschwem-mungen zur Folge hat, sast gänzlich unterbro-chen worden. Inzwischen hat sich in der türtischen Kammer der Abgeordnete von Benghasi über die Kriegslage ziemlich freimütig ausgesprochen und dabei der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Staliener im Besitze von Benghasi eien und wohl auch bleiben werden, daß sie aber kaum über Benghasi hinaus kommen werden. Es sehle eben den Türken anschwerer Artillerie, um gegen die Schiffsgeschütze aufzukommen. Ganz ähnlich stehen die Dinge bei Tripolis, wo die Italiener insoweit noch in größerem Nachteil seien, als die Brunnen, die Tripolis mit Wasser versorgen, sich immer noch im Besitze der Türken besinden. Die Flottenaktion der Ftaliener läßt weiter auf sich warten. Wahrscheinlich sieht Ftalien selbst ein, daß dies ein gewagtes Abenteuer wäre und der Erfolg den zu bringenden Opfern auf keinen Fall entsprechen würde. Im-merhin ift es zu einer kleinen Aktion gekommen, indem zwei italienische Kriegsschiffe die türkische Stadt Akaba am roten Weer beschossen. (Akaba liegt am Ende des öftlich der Halbinsel Sinai sich hinziehenden Armes des roten Meeres.) Da die Siegesnachrichten ausbleiben, beschäftigt sich die italienische Presse und mit ihr die öffentliche Meinung zur Zeit mehr mit dem Dreibund und dem Verhalten der beiden Bundesgenossen, die mit Schmähungen schlimmster Art förmlich übersgossen werden, weil sie scheindar Italien gänzlich im Stiche lassen. Presse und Volk verlangt eners gisch die Kündigung dieser unnatürlichen Allianz und Anschluß an England und Frankreich. Wir denken Desterreich, und insbesondere Deutschland würden dabei nicht viel zu verlieren haben und

In China geht es immer bunter zu, auch das Leben der Fremden kommt immer mehr in Gefahr, und bereits werben zahlreiche Ermorbungen von Missionaren aus dem Innern des Landes gemeldet und Amerika notisizierte den Mächten die Landung von Truppen zum Schuße vandien die Landing von Leupen zum Schafe ver Bahn Peking-Tientsin und Japan gad ofsiziell davon Kenntnis, daß es im Begrisse stehe, in die chinesischen Wirren einzugreisen. Inzwischen ist Nuanschikat, ein Chinese, in Peking eingezogen. Die kaiseliche Kegierung hat ihn mit diktatorischer Gewalt ausgerüstet und hosst von ihm, daß er die Nandschubynastie retten werde. Vor Nanking ist eine große Schlacht im Gange.

die Schweiz kann dabei nur gewinnen.

Schweiz.

Reges politisches Leben herrscht zur Zeit im Schweizerlande. In vielen Kantonen tagten diese Woche die kantonalen Parlamente, die sich meis Woche die kantonalen Parlamente, die sich meis finanzen enthielten sich die drei Parteien in stens mit den Budgets herumplagten. Ueberall löblicher Uebereinstimmung jeder Nöänderungss

gehörenden Gutes, das an einen Aussen ber tritt dabei der gleiche Jammer zu Tage, die pachtet war, kam es zu Meibereicn, die den Aussen erwünschten Anlaß zu einem Ultimatum an gaben, und nirgends will der Souverän aners tennen, daß man zum Regieren Geld braucht, insbefondere zur Durchführung fozialer Reformen. Auch das eidgenössische Budgets, das mit einem Ausgabenüberschuß von 3,8 Millionen abschließt, gestattet keinen rosigen Ausblick auf die Bundes-sinanzen. Die Budget-Botschaft des Bundesrates wird in der Presse einer nicht gerade wohlwoslenden Kritit unterworfen, die zum Teil nicht ganz unberechtigt ift. Wenn der eidgenöfsische Finanzminister z. B. fragt, ob man sich bei der Ausstellung neuer Gesetze auch immer Rechen-Wenn der eidgenössische schaft gegeben habe über die finanziellen Folgen, ob dies namentlich auch in Bezug auf das neue Zivilgesetbuch mit seinen Bestimmungen über die Grundbuchvermeffung, die uns eine Ausgabe von 40-50 Millionen Franken bringt, geschehen sei, so sind das Fragen, die, gesinde gesagt, einen merkwürdigen Eindruck machen, und einen Vor-wurf an die Abresse der Bundesversammung involvieren, der von dieser kaum stillschweigend tindvoleten, det von diese taam paarsongene geschluckt werden wird. Die nationalrätliche Finanzkommission hat das Budget geprüft. Dabei ist sie ossender nicht so pessimistisch gestimmt gewesen, wie Hr. Comtesse, indem sie die Einlage in den Versicherungssonds von 2½ auf 4 Mil-lionen erhöhte. Weitere Abanderungen von lionen erhöhte. Weitere Abander Belang wurden nicht vorgenommen.

Die fast gleichzeitig tagende nationalrätliche Bundesbahnkommission empfiehlt dem Kate die Genehmigung des Budgets der Bundesbahnen. Auf die Vorlage betreffend Erhöhung der Reisendentaren, beschloß sie für so lange nicht einzutreten, als nicht seitens des Bundesrates ein Antrag auf erhebliche Einschränkung des Freiskattenwesens eingebracht werde.

Der Große Rat des Kantons Waadt beschloß unter Kamensaufruf mit 71 gegen 60 Stimmen, dem Volke in einer Proklamation die Annahme des eidgenössischen Gesetze Kranten= und Unfallversicherung zu empfehlen.

Kanton Bern.

Der am Wontag zusammengetretene Große Rat trat nach Bereinigung der Traktandenliste auf die redaktionelle Bereinigung des Steuergesetzes ein, das dann in der Schluffabstimmung unter Namensaufruf mit 161 gegen 15 Stimmen angenommen wurde. Die Sozialbemokraten enthielten sich der Stimmabgabe, trothem das Geset eine wesentliche Entlastung der finanziell schwächern Volksschichten bringt. Die Wotion Jobin betreffend Aufhebung der altkastholischen Fakultät an der Universität in Bern wurde nach eingehenden Voten bon Re-gierungsrat Lohner und Redakteur Rudolf (Biel), mit allen gegen die Stimmen der katholisch-konservativen Juraffier und zweier Protestanten, nicht varianten zurahler und zweier petrefianten, nicht erheblich erklärt. In der Sigung vom Mittwoch wurden als Ständeräte bestätigt Hr. Stadtsprässent Aunz mit 147 Stimmen. Hr. Kistler wurde als Staatsschreiber mit 137 Stimmen bestätigt und als Kantonskriegskommissär wurde mit 121 Stimmen für Oberseutenant Brüger Reamter Stimmen Br. Oberlieutenant Brügger, Beamter der Militärdirektion, gewählt.

Stadt Bern.

In seiner Sitzung vom letzten Freitag beriet der Stadtrat das Gemeindebudget. In Anbetracht der höchst prekaren Lage der Gemeindeanträge und der Rat genehmigte das Budget der juriftischen Fakultät der Hochschule. Bern in Globo und empfiehlt es der Einwohnergemeinde zur Annahme unter Beibehaltung der promobiert, und an der philosophischen Fakultät bisherigen Steueransäße. Weises Maßhalten in promobierte Heur A. Burr, Lehrer am städtischen den Ausgaben, wäre schon früher am Platse gewesen und hätte uns die mit Necht gerügte Herabsetzung der Amortisationsquoten bei den industriellen Betrieben erspart.

Die Barteien der Stadt ruften sich auf die ansangs Dezember stattfindenden Gemeinderats-und Stadtratswahlen. Der Kamps wird ohne 3weifel ein fehr ernfter werden.



Militär.

Die HH. Oberstkorpskommandanten Fsler, Will, und Sprecher, sowie die HH. Oberst-divisionäre Wildbolz und Schieß haben dem Bundesrate auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Truppenordnung das Gesuch um Entlassung von ihren Kommandos eingereicht. Diese überraschenden Demissionen haben in wei-ten Kreisen ein Gefühl der Beunruhigung hervorgerusen. Man wird jedoch nicht sehlgehen, wenn man die Entlassungsgesuche der vorgenannten Herren, die mit Ausnahme des Herrn Will, alle höhere Stellen in der Militärverwalstung einnehmen, mit der erhöhten Verantworts lichkeit und Aufwand an Arbeit in Berbindung bringt, die die neue Truppenordnung den Kommandanten der Heereseinheiten bringt. Menn dieses Borgehen zu einer sachgemäßen gründlichen Aenderung in Bezug auf die Stellung der höchften Führerstellen in der Armee führt, fo ware beis nur zu begrüßen. Die Demokratie wird da-bei sicher nicht in die Brüche gesen, selbst dann nicht, wenn man bei dieser Gelegenheit auch mit den Obersten I., II. und III. Grades aufräumen und den hohen Führern die richtige Gradbe= zeichnung geben würde.

Dem Bernehmen nach wird Oberft Stein buch, bisheriger Kreisinstruktor in Lausanne, in gleicher Eigenschaft nach Zürich versetzt und an seine Stelle in Lausanne tritt Oberst Wasmer.

Der Bundesrat verlangt von der Bundessversammlung einen Kredit von Fr. 627,000 zur Durchführung der für die Neuorganisation der Berbande nötigen Organisationsmusterungen. Dafür werden die pro 1912 vorge-sehenen Wiederholungskurse der meisten Land-wehrtruppen auf das Jahr 1913 verschoben.

Das Budget des Militärdepartement pro 1912 weist eine Ausgabensumme von Franken 44,123,553 auf, d. h. Fr. 1,197,253 mehr als lettes Jahr.

Schule und Unterricht.

Endlich geht es in Bezug auf die Mädchen s fortbildungsschule wieder einen Schritt vorwärts. Der Vorstand der Bernischen Schuls synode hat ein Reglement ausgearbeitet, allen interessierten Kreisen des Kantons Diskuffion unterbreitet wird. Der Entwurf stellt fich auf den Boden des Obligatoriums. Mäbehen einer Gemeinde, die die Errichtung einer solchen Schule beschließt, wäre verpflichtet, zwischen dem Alter der absolvierten Schulpflicht zwichen dem Alter der absolvierten Schulpflicht und der Mehrjährigkeit 2 Jahreskurse von mindestens je 100 Stunden mitzumachen. Als obligatorische Fächer sind vorgesehen: Hausdal-tungskunde (Kochen, verbunden mit Nahrungs-mittellehre) Handarbeiten, Gesundheitssehre, Kran-kens und Kinderpflege. Dabei wäre es den Ge-verbanden vorgesesste durch wieden Zöcker wie ken- und Kinderpflege. Dabei wäre es den Ge-meinden freigestellt durch weitere Fächer wie Rechnen, Buchhaltung, Waschen, Plätten und Gemüsebau zu erweitern.

Münsingen und Meiringen haben die Besoldungen der Sekundarlehrer erheblich erhöht.

An der philosophischen Falultät der Universität Freiburg i/Br. hat Hr. Max Pulver von Bern das Doktor-Examen bestanden. An

Ghmnasium, summa cum laude zum Doktor ber Philosophie.

Biographien.

Am 15. November ftarb in Bern unerwartet rasch an einem Herzschlag ein hervorragend tüchtiger und pflichtgetreuer Beamter der schweizerischen Nationalbank: Herr Adolf Buri.



† Adolf Buri.

gew. hauptkassier und Stellvertreter des Direktors der Schweiz. Nationalbank in Bern.

Adolf Buri wurde geboren in Bern am 24. Dezember 1860 als Sohn des Herrn Direktor Buri. Nach Absolvierung der Lehrzeit, die er unter seinem Bater an der Spar- & Leihkasse Bern machte, begab er sich für einige Jahre ins Ausland, hernach kam er als Angestellter auf die Berner Handelsbanf, wo er bald zum Kassier vorrückte, welche Stellung er mit Auszeichnung bis 1907 bekleibete. Im Mai 1907 berließ er die Handelsbank, um den verantwortungsvollen Posten eines Hauptkassiers der Zweiganstalt Bern der Schweizerischen Nationalbank zu übernehmen, bei melchem Institut er im Sanuar dieses Sahres zum Stellvertreter des Direktors ernannt wurde. Leider sollte er dieser Beamtung, die ihm so recht Besriedigung zu gewähren schien, nicht lange vorstehen können; ein Herzschlag machte seinem segensreichen Wirken am 15. November jähes Ende. Mit Abolf Buri ift ein ideal veranlagter,

mit reichen Kenntnissen ausgerüsteter Mann dahingeschieden, dessen Berlust nicht nur seine Gattin und seine 4 Kinder, denen er stets ein treu besorgter, liebevoller Bater war, und seine alte, betagte Mutter, seine Geschwisser und Vers-wandten, sondern auch seine Vorgesetzen und seine vielen Freunde in tiese Trauer versetz; sein Tod bedeutet für alle ein ganz empfindlicher Verluft.

Noolf Buri war eine rechte Schaffensnatur, die Arbeit war ihm ein Lebensbedürsnis; überall wo man seiner bedurfte, stellte er seinen ganzen Mann. Der Sektion Bern des Bereins für Handel und Industrie widmete er während vollen 16 Jahren seine Dienste als Sekretär und Kassier, in gleicher Eigenschaft gehörte er bessen Zentralkomitee an. Ebenso besorzte er bis vor zirka 4 Jahren das Sekretariat der Museumsgesellschaft.

Adolf Buri besaß einen goldenen Charatter, Mund für immer berftummt und von Buris irbiicher Hulle ist nichts geblieben, als ein Häussein Asche, die Liebe der Seinen, die Achtung seiner Freunde und die Anerkennung und der Dank der Behörden und seiner Borgesetzten werden ihm aber für alle Zeiten erhalten bleiben.

An Adolf Buri.

Noch seh' ich Deinen lieben, frohen Blick. Da kam der Tod; o bitteres Geschick! Doch, wenn um Dich sich unf're Augen seuchten, Uns bleibt Oein Bild, ein helles Lebensleuchten.

Du kämpstest um Dein Sein, um gutes Recht, Du beugtest niemals Dich dem Falsch als Knecht. Geraden Hauptes gingst Du durch das Leben, Frei war Dein Wort, wie Dir's das Herz gegeben.

Da kam das Leiden, kam als stiller Gast Und setzte Deinem Wirken bange Rast. Dein Nund, er murrte nicht, ohn' jedes Klagen Haft Du den letten Rampf als Mann getragen.

Nun ist zu Asche was Dein Leben war. Doch unserm Geist bleibt lebensfroß und klar Stetssort Dein Werk, deß' Du so treu gewaltet; Wir denken Dein, bis unsre Hand erkaltet.

Kirche.

Das Budget der Gesamtkirchgemeinde Bern sieht an Einnahmen Fr. 291,700 vor und ebensoviel an Ausgaben. Unter den letztern und ebenfiblet an Ausgaben. Unter den letztern einen folgende Kossen erwähnt: Beitrag an die Restauration des Münsters Fr. 10,000; Ansahlung an den Kirchendauplat auf dem Hoppsut Fr. 10,000; Gehaltszulagen an die Kfarrer Kr. 23,330; Besoldungen der Beamten und Angestellten Fr. 22,880. Ferner wurde eine Ansleichensrate von Fr. 10,000 für Restauration der Kreitsche Gischen und Kreiten für Leichensrate von Fr. 10,000 für Restauration der französischen Kirche in's Budget eingestellt.

Die Beiliggeiftkirchgemeinde bestätigte auf eine weitere Amtsdauer Herr Pfarrer Studer in feinem Amte und mablte als Rirch-Studer in jeinem Amite und wahte als Krichs gemeinderäte die Herren Karl Guggisberg, Lehrer, H. don Benoit, Kaufmann und Gd. Kühfer, Vers-walter des Burgerspitals. Als Sekretär der Kirchgemeinde wurde Herr G. Glauser, Notar gewählt.

Der Papst ist mit einem neuen "Motus proprio" vor die Dessentlichkeit getreten, mit dem jedem Katholiken bei Strafe der Ers tommunikation verboten wird, einen Beistlichen ohne vorherige Erlaubnis der Kirchen-behörde vor das weltliche Gericht zu ziehen! Dieses fich Sinwegfeten über den modernen Rechtsftaat, wird schwerlich zum gewünschten Ziele führen.

Am Montag fand in der französischen Rirche Am Wontag sand in der pranzössischen Kriche ber mit Spannung erwartete Bortrag des Hrn. Pastor Jatho aus Köln über die religiöse Bedeutung der Person Jesu statt. Die Kriche war dis auf den letzten Platz gefüllt. Auch dei religiös anders Denkenden hat die tiese Inner-lichkeit, die von diesem unerschrotenen Kanzelsredner ausgeht, einen nachhaltigen Eindruck hinterlaffen.

Kunst und Wissenschaft.

Wer Freude hat am Wiederaufleben des Kunstgewerbes, den möchten wir auf die schönen Kunstschmiedearbeiten am Nationalbanks gebäude aufmerksam machen. Was da alles aus dem Eisen herausgezaubert wurde, verdient unsere Bewunderung und gereicht dem Gebäude in hohem Maße zum Schmucke.

Der König von Stalien hat das vom jungen Berner Maler Berner Feuz an der internationalen Kunstausstellung in Kom ausgeftellte Gemälde: "Winterabend in Drinonts", angekauft.

Der zweite akademische Vortrag von Dr. Feller über die Schweizersöldner fand wies berum vor überfülltem Saale ftatt und erntete rauschenden Beifall. Die Ausa der Hochschule erweist sich je länger je mehr als viel zu klein, um bei diesen Unlässen all die Wißbegierigen zu fassen.

DRUCK und VERLAG: JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN. Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29)